

Klaus Haberkern

Pflege in Europa

Klaus Haberkern

Pflege in Europa

Familie und Wohlfahrtsstaat



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2009

Lektorat: Katrin Emmerich / Marianne Schultheis

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe
Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-16646-9

Danksagung

Die Dissertation „Pfleger in Europa“ hat mich in den vergangenen drei Jahren intensiv beschäftigt und begleitet, auf dem täglichen Weg zum Institut, in die Mensa, zu Konferenzen und sogar in die Ferien. Es war eine gute, spannende und lehrreiche Zeit. Freilich war es nicht immer einfach, und die Arbeit verlangte Verständnis und Zugeständnisse von meiner lieben Partnerin, meiner Tochter und meinen Kolleginnen und Kollegen. Und dennoch, sie haben meiner Arbeit an diesem Projekt viel Platz eingeräumt, sie in jeder Hinsicht unterstützt und schließlich mein Interesse und meine Faszination daran geteilt. Ohne diese Unterstützung hätten nun wohl alle etwas weniger Freude an diesem Buch, eine gekürzte Fassung der Dissertation. Mein ehrlicher Dank gilt meiner Familie, Silvia Thieme, Eliza, Charlotte und Susanne Haberkern, meinem Doktorvater und Gutachter, Marc Szydlík und François Höpflinger, sowie meinen Kolleginnen, Kollegen und Freunden, Martina Brandt, Christian Deindl, Corinne Igel, Bettina Isengard, Philipp Klages, Moritz Reininghaus, Alexia Walther, Anne Weihe sowie Lukas und Simon Wortmann, die mir alle während dieser Zeit zur Seite standen und meine Arbeit geschätzt und gefördert haben.

Neben diesen Personen haben auch Institutionen entscheidend zum Gelingen beigetragen. Als erstes sind die Universität Zürich, das Soziologische Institut und die Forschungsgruppe AGES zu nennen. Hier habe ich viele Stunden verbracht, was nicht zuletzt an den ausgezeichneten Arbeitsbedingungen und den immer hilfsbereiten und anregenden Menschen gelegen hat. Zweitens hat der Schweizerische Nationalfonds im Voraus dem Vorhaben Vertrauen geschenkt und es finanziell gefördert, auch hierfür: vielen Dank.

Inhalt

Tabellenverzeichnis	9
Abbildungsverzeichnis	10
Vorwort	11
1 Einleitung	13
2 Theoretische Grundlagen	19
2.1 Pflege in der Familie, ambulante und stationäre Pflege	21
2.2 Zum Verhältnis von familialer und staatlicher Pflege	29
2.3 Intergenerationale Pflege	37
2.4 Konzepte des Ländervergleichs	52
3 Pflegesysteme und ihr gesellschaftlicher und historischer Kontext: Vier Länderportraits	58
3.1 Dänemark	60
3.2 Deutschland	63
3.3 Schweiz	67
3.4 Italien	70
3.5 Pflegesysteme im Vergleich	74
3.6 Kurzfazit	76
4 Daten, Operationalisierung und Methoden	77
4.1 Daten: Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe	77
4.2 Operationalisierung	79
4.3 Methoden	81
5 Pflege in Europa: Ein Überblick	84
5.1 Pflegebedürftigkeit	85
5.2 Pflegerische Versorgung und Pflegesysteme	94
5.3 Informelle und familiäre Pflege	98
5.4 Kurzfazit	105

6	Pflege durch Kinder	107
6.1	Forschungsstand	109
6.2	Warum Eltern von ihren Kindern gepflegt werden	113
6.3	Kurzfasit	132
7	Pflegearrangements: Pflege durch Kinder und/oder Pflegekräfte	134
7.1	Forschungsstand	135
7.2	Warum Eltern Unterstützung von Pflegediensten beziehen	137
7.3	Kurzfasit	146
8	Fazit	148
	Literaturverzeichnis	156

Tabellenverzeichnis

2.1:	Gesetzliche Verpflichtungen, professionelle Pflege und kulturelle Norm	34
3.1:	Pflegesysteme im Vergleich	75
5.1:	Informelle Pflege und gesetzliche Verpflichtungen	98
5.2:	Gesetzliche Verpflichtungen und familiäre Pflege	102
6.1:	Gesetzliche Verpflichtungen und intergenerationale Pflege.....	117
6.2:	Pflege durch Kind: Logistische Regressionsmodelle	123
6.3:	Pflege durch Kind: Logistische Mehrebenenmodelle.....	126
7.1:	Pflegearrangements und ihre Einflussfaktoren	140
7.2:	Pflegearrangements: Multinomiale logistische Regressionsmodelle.....	144

Abbildungsverzeichnis

4.1	Familiäre Generationen und Pflege im SHARE	78
5.1	Funktionale Einschränkungen	86
5.2	Pflegebedürftigkeit und Alter	87
5.3	Pflegebedürftigkeit, Familie und Sozialstruktur	88
5.4	Pflegebedürftigkeit nach Land in Prozent	90
5.5	Pflegebedürftigkeit und stationäre Pflege	91
5.6	Pflegebedürftigkeit, Familie und Sozialstruktur nach Land	92
5.7	Pflegerische Versorgung in Europa	95
5.8	Pflegepersonen – Die Rolle von Privatpersonen und Staat	96
5.9	Informelle Pflege und Alter	100
5.10	Informelle Pflege und Geschlecht	101
5.11	Familiäre, ambulante und stationäre Pflege	103
5.12	Familiäre Pflege und kulturelle Normen	104
6.1	Pflege durch PartnerIn und Kind(er)	113
6.2	Pflege durch Kind(er) und Pflegebedürftigkeit	115
6.3	Pflege durch Kinder, ambulante und stationäre Pflege	116
6.4	Pflege durch Kinder und kulturelle Normen	118
6.5	Pflege durch Kinder, Familie und Sozialstruktur nach Land	120
6.6	Pflege durch Kinder, Familie und Sozialstruktur	122
7.1	Pflegearrangements und Pflegebedürftigkeit	138
7.2	Pflegearrangements nach Land	142

Vorwort

Pflege ist ein vieldiskutiertes, hochaktuelles Thema in alternden Gesellschaften. Bis heute sind die europäischen Länder jedoch nur unzureichend auf die weitere demographische Alterung und den entsprechend hohen Pflegebedarf vorbereitet. Gleichzeitig wissen wir noch viel zu wenig darüber, wie sich vor allem kulturell-kontextuelle Strukturen auf die Situation pflegebedürftiger Menschen und ihrer Angehörigen auswirken. Hierbei spielen Pflegesysteme (ambulante, stationäre Pflege, gesetzliche und normative Verpflichtung zur Pflege von Angehörigen) eine wichtige Rolle.

Klaus Haberkern setzt an dieser Stelle an und nimmt in seinem Buch sowohl die familiäre als auch die gesellschaftliche Organisation der Pflege in den Blick. In einem Elf-Länder-Vergleich wird gezeigt, dass sich Pflegesysteme in Europa erheblich unterscheiden, wobei die Pflege in den mediterranen Staaten (familienbasierte Pflegesysteme) fast ausschließlich von der Familie geleistet wird, während in den skandinavischen Wohlfahrtsstaaten (servicebasierte Pflegesysteme) die meisten älteren Personen professionell gepflegt werden. Diese Unterschiede lassen sich anhand von Mehrebenenanalysen sowohl auf individuelle und familiäre Faktoren als auch auf institutionelle Strukturen und kulturelle Normen zurückführen.

Die Untersuchung ist dabei in vielerlei Hinsicht innovativ, und zwar aufgrund der Abgrenzung des Themas im Rahmen der „care“-Diskussion, der theoretischen und empirischen Ausrichtung, der methodischen Herangehensweise und nicht zuletzt aufgrund des internationalen Vergleichs, durch den sowohl Wohlfahrtsstaatsdifferenzen als auch länderspezifische Eigenarten herausgestellt werden.

Die Studie ist Teil des vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Forschungsprojektes „Generationen in Europa“ an der Universität Zürich, einer umfassenden Untersuchung intergenerationaler Beziehungen unter Erwachsenen. Die Analysen von Klaus Haberkern zur Pflege in Europa bieten damit auch einen wertvollen Beitrag zur Soziologie der Generationen insgesamt. Gleichzeitig liefern sie neue, wichtige Erkenntnisse für die Alters-, Ungleichheits- und Sozialpolitikforschung. Ich wünsche dem Buch eine breite Leserschaft.

Zürich, Februar 2009

Marc Szydlik